

Liebe Gemeinde!

Vor dem Fest

Auch das ist schon ein **Fest**, denn Menschen sind zusammengekommen, um auf Jesus und sein Wort zu hören „**mich jammert das Volk!**“ Das zieht sich durch die Evangelien. Jesus kennt unser Innerstes – und Jesus ist **bis in sein Innerstes berührt**. Er weiß, wie es uns geht – durch und durch. Er sieht, was wir schon durchgemacht haben. Er weiß, welche weiten Wege wir noch vor uns haben. Und deshalb **bereitet er ein Fest vor**. Allerdings – **kein Fest ohne Hindernisse**. Die Vorbereitung gestaltet sich holprig, die **Voraussetzungen** sind denkbar **ungünstig**, die Ressourcen sehr **knapp** bemessen. Den Mitarbeitenden fehlt die Zuversicht. Es ist **zu wenig** für ein Fest. Schnell ist durchgezählt, was da ist. Und das **reicht** hinten und vorne **nicht**. Kommt uns bekannt vor. Auch wir könnten am heutigen Erntedankfest eine lange Liste erstellen. Der Herr ist mein Hirte, **mir mangelt viel**, Zeit, Kraft, Auskömmlichkeit, Anerkennung, Leute...

Jesus Christus begleitet uns mit Fürsorge, Aufmerksamkeit. Unser **Tischgebet** ist die Rückbesinnung darauf, dass Gott uns alles gibt und wir ihm unseren Dank bringen. Wir teilen, was er selbst austeilt und kommen dabei nicht zu kurz. Alle **Festvorbereitungen** damals und heute sind ähnlich. Dass es von allem, was wir brauchen, zu wenig gibt, und von allem, was uns stresst, zu viel.

Auf dem Fest

Jetzt rückt Jesus endgültig in den Mittelpunkt. Das Fest beginnt. Und der Boden wird zu einem einzigen großen Tisch, an dem alle gleichberechtigt Platz finden. Und mit dem wenigen, was an Brot und Fisch da ist, tut Jesus das Wunder. **Er nimmt, dankt, bricht, er lässt austeilen. Nehmt und esst. So wird es ein Fest. Danken und segnen, teilen und geben.** Wie an **Erntedank**. Wir danken Gott für Brot und Fisch, für Erntegaben und füreinander. Wir danken nicht irgendwie allgemein, wir adressieren unseren Dank an unseren Schöpfer, an **unseren guten Vater im Himmel**. Wir sprechen **Tischgebete „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast!“**

7 Brote und 2 Fische, das Geheimnis des Mehrungswunders liegt im Austeilen.

Deshalb teilen wir Gaben und behalten sie nicht für uns selbst. Deshalb arbeiten Menschen in der Gemeinde ehrenamtlich mit und teilen so ihre Zeit und ihre Gaben mit anderen. Jedes unsrer Erntedankfeste und Kirchenjahresfeste wirft ein Licht auf den schönsten Tisch, das einzig wahre Festmahl. Jesus hat Feste des Judentums wie das Passa aufgegriffen und vertieft und neu gefeiert. **Er hat das Brot genommen, Dank gesagt, gebrochen, gegeben, ausgeteilt: Nehmt und esst! Trinkt alle daraus!** Und so wurde das allerschönste Lebensfest, das **Abendmahl**, eingesetzt. Wir danken ihm für seine Gegenwart in Brot und Wein, sein Wunder des ewigen Lebens, **wir feiern Gemeinschaft mit ihm und untereinander.**

Nach dem Fest

Es bleibt immer etwas übrig. Kein Fest ohne Rest. Die **Vollzahl** an Körben wird gefüllt mit eingesammelten Brosamen. 7 volle Körbe. Nicht nur, weil nichts verkommen soll, sondern weil dieses Festmahl voll reicht, weil es die Fülle schenkt. Danach geht es ganz unspektakulär zurück in den Alltag. „Und er ließ sie gehen“ Auf das großartige Wunder folgt die Normalität. **Auf das Fest folgt das Zuhause, die Arbeit, die Familie. Feste sind immer Wegzehrungen für das, was danach als ganz normale Zeit kommt.** Sie geben uns dafür Kraft, sie erinnern uns, dass wir im Alltag nicht vergessen, was Gott uns Gutes getan hat.

Es geht nie ohne Komplikationen, es ist immer zu wenig da, aber da ist Jesus, er dankt, segnet, gibt, teilt. Und wir in seiner Spur, in seiner Kraft, in seinem Namen. Das Fest gelingt. Unser Leben wird an seinem Tisch und in seiner Gegenwart gestärkt, mit Freude erfüllt, verändert.

Schmücke dich, o liebe Seele

Wir danken unserem Gott, denn wir leben von Voraussetzungen, die wir uns nicht selbst gegeben haben. Satt werden an Gutem und 7 Körbe sind übrig, jeden Tag gibt es genug, das Manna reichte immer für einen Tag, dieses Festmahl reicht für alle 7 Tage der Woche. Alle sind satt an Leib und Seele. **Jesus bereitet das Mahl vor, setzt es ein und vollendet es.** Entlassworte: **er ließ sie gehen – ite, missa est! „Messe“ „Gottesdienst.**

Gott schenkt uns durch diese Begebenheit **Mut, Hoffnung, Zuversicht: selbst wenn die Voraussetzungen schlecht sind, er sorgt für uns, er bezieht uns ein, wir können einen Beitrag bringen, nie denken, was soll er damit anfangen...** Viele Christen hätten schon ihre Beiträge zum Wohl der Gemeinschaft zurückhalten können, im Gedanken, was soll das schon helfen, bewirken. Aber sie haben es eingebracht und es wurde zum Segen für andere. Bsp Unsere Mitarbeiter, jemand, der einen Hauskreis gründet, er fängt klein an und wächst, so erleben wir es hier, ein Einzelner, der Besuche macht und ein offenes Ohr und Herz hat, und da wächst Vertrauen. Ihr Konfis, die ihr Gott kennenlernen und die Beziehung vertieft sich nach und nach, gerade in einem Alter, wo ihr immer selbständiger werdet

Vielleicht haben wir wenig Zeit, Kraft, Geld, Begabungen, wir sind eine Gemeinde unter vielen, aber **was wir Gott zur Verfügung stellen, was er segnet, das wird wirksam, bringt Frucht, wird zum Segen für andere Menschen.** Viele kleine Schritte können das Gesicht der Welt verändern. Er vermehrt, er teilt aus, er schafft die festliche Atmosphäre. **Es jammert ihn, es geht ihm sehr nahe, bis ins Innerste, es berührt ihn, es treibt ihn an, sich für uns einzusetzen,** uns zu helfen. Wenn wir Menschen begegnen, die Mangel leiden, sind wir manchmal schon abgestumpft, unser Herz ist hart geworden, wir schotten uns ab und ziehen uns zurück. Oder wir helfen und achten unsere Kraftgrenzen nicht, verausgaben uns zu sehr, dann brauchen wir selbst Hilfe. (Tina Willms)

Wir vertrauen Jesus Christus, der uns von Herzen zugewandt ist, weiß, was wir brauchen, und es uns gerne in Fülle schenkt.

Manchmal nehmen wir nicht wahr, was schon da ist, Jesus muss es uns erst bewusst machen. Wie viele Gleichnisse erzählt Jesus **vom Wachsen der Gottesherrschaft, aus winzig klein wird groß, weil Gott dahintersteht. So auch bei uns: Wir sorgen und ängsten uns, starren auf das, was fehlt, auch als Kirche, und die Tendenz ist, dass wir übersehen, wie viele Menschen sich vor Ort mit Begabungen, Zeit und Kraft einsetzen. Erntedank und Lebensdank** hängen eng zusammen: In unserem Leben neu sehen, wie Gott uns beschenkt, auch in weltweiten Krisen und persönlichen Schwierigkeiten immer noch, treu und verlässlich. Er ist unbegrenzt belastbar, ihm können wir unseren Mangel sagen, Hilfe erbitten, er wendet die Not und schafft sogar daraus eine Fülle. Nicht dass es gerade so reicht und genügt, sondern dass jeder von uns erfährt: mein Becher fließt über (Ps.23) „schenkest mir voll ein“. Schon im AT. Durch Elia und Elisa, die großen Propheten, **schafft Gott Fülle aus dem Mangel,** das Öl und Mehl bei der Witwe von Sarepta hören nicht auf! Es ist zum Staunen!

„Keiner is(s)t allein“ – die gute Erfahrung, das sich Helfer für den Tischdienst finden und Gemeinschaft aufgebaut wird, indem man sich freitags im Hehlstift aus verschiedenen Orten trifft.

Das Geheimnis ist: **Aller Augen warten auf dich, Herr!** Wir warten auf so Vieles, erwarten von etwas oder jemand Hilfe und werden enttäuscht oder auch mal überwältigt, überrascht. **Indem wir alles von Gott erwarten, auf ihn warten, auf ihn sehen, zu ihm unsere Zuversicht nehmen, ist unserem Mangel aufgeholfen.**

Erntedank: Trotz Hitze und Trockenheit ist Vieles gewachsen in den Gärten, auf den Feldern, auf den Bäumen. Mit Anspannung und Sorge haben wir auf Regen gewartet, viel gegossen, viel unreifes Obst ist leider auf den Boden gefallen. Geringere Erträge, Mais usw., Waldbrände in vielen Gegenden, Gottesdienst Romsgrund verlegen müssen wegen Waldbrandgefahr. Futter für die Tiere? Viele Schwierigkeiten...Trotzdem hat Gott uns versorgt. Wir fragen uns: Wird es jetzt jeden Sommer heißer und trockener? Der Beistand, die Begleitung Gottes bleibt stabil, was auch immer sich verändert auf der Welt. Aber wir können nicht darüber verfügen, es ist seine Gnade und Treue, die er aus freien Stücken schenkt.

10 trockene Sommerwochen (fast?) ohne Regen. Sonst in manchen Jahren 5 Schnitte Gras, diesmal 2-3, manche, die Zisternen am Haus oder im Garten haben, hatten genug Gießwasser, andere nicht, manche waren morgens und abends lange beschäftigt und irgendwann hatten sie keine Kraft mehr zum Wasserschleppen. Nichts kann einen lang anhaltenden Regen ersetzen. Es ist weiterhin zu trocken.

Er sprach den Segen darüber und ließ austeilen! An Gottes Segen ist alles gelegen! Nicht wir, sondern er, nicht „Not macht erfinderisch“, nicht: den Jüngern ist etwas eingefallen. Aber sie dürfen mitwirken, das Ihre dazu beitragen, auch die Menschen gehorchen und lagern sich, sie hätten es auch für sinnlos finden und heimgehen können...

Perspektivwechsel, weg von der Not, hin zur Quelle des Segens, zur Fülle. Vertrauen! Jesus traut auch den Jüngern etwas zu, sie sind unsicher, sie fragen, sie handeln mutig, lassen sich auf das ein, was Jesus vorhat, auch wenn sie zuerst noch nicht wissen, was daraus wird. Wir wollen immer gleich Sicherheit haben, ob der Plan gelingt. Es genügt, wenn Jesus da ist und handelt und wir auf ihn hören.

Erntegaben im Koffer! Den Koffer packen und dann wieder auspacken, weil er zu voll ist. Mamas Entbindungskoffer, im Zug vergessen, wieder aufgetaucht... To go, zum Mitnehmen. Was brauche ich wirklich? **Fokussiert leben** (Johannes Hartl), konzentriert. Gewohnheiten neue und alte. Herrenberger Schwestern „nun geht als Gesegnete und zehrt von diesem Abendmahl!“ Bild Hemberger am Kreuz angeschlossen, „loben in dunklen Zeiten“. Wie ist unser Lebenskoffer gefüllt? Altersheim Unterlenningen: für jeden Bewohner ein „Koffer“ mit Symbolen aus seiner Lebensgeschichte.

Wir sind so gefangen in der Gegenwart unserer zerbrechenden Welt. So beschäftigt mit den dauernden Schreckensnachrichten. So benebelt durch die Ängste, die die Welt in uns schürt, dass uns der Blick in die Zukunft fehlt. Und damit die Weite des Denkens und der Gestaltungswille. Unsere Regierungen sind wie im Blindflug, wir denken nur noch bis zur nächsten Wahl. Es ist **unsere Aufgabe als Christen, auf der Basis des Glaubens an den**

Gott, der alles schafft und erhält und uns in Beziehung zu sich ruft und hält, mit Vertrauen und Zuversicht zu leben und uns einzubringen.

Es gibt Zeiten der Entbehrung und Zeiten des Genießens. Die vielen Menschen damals entbehren Nahrung und zehren von der Gegenwart Jesu. **Entbehrungen können sinnvoll sein, wenn sie uns Raum geben** für etwas, wofür im alltäglichen Leben mit seinen Aufgaben der Raum fehlt, Auszeiten, Fastenzeiten, aber sie sind nur begrenzt und fügen sich ein in ein größeres Ganzes. Und es gibt den **Gegenpol des Genießens und Feierns**, das muss nicht eine verschwenderische üppige Fülle sein, es kann etwas Kleines, Unscheinbares im Alltag sein, aber wenn wir es wahrnehmen, nicht übersehen, bringt es uns viel Freude.

Wo die Jünger ratlos vor einer für sie unlösbaren Problematik stehen, lehrt er sie, auf das zu sehen, was da ist, Phantasie zu entwickeln, wie die Bedürfnisse der hungrigen Menschenmenge gestillt werden können.

Er lässt sich berühren wie sonst bei kranken Menschen, die er heilt oder bei der Witwe zu Nain, deren Sohn er auferweckt. **Erbarmen ereignet sich in vielen Formen.** In der Einöde, der Wüste soll niemand verschmachten, sondern alle sollen gestärkt, aufgebaut, satt werden und ausgerüstet werden für ihren Rückweg (Elia, Emmaus), in der Kraft dieser Speise weitergehen „Segne, Vater, diese Speise, uns zur Kraft und dir zum Preise!“ Wir empfangen dankbar, was uns nährt und aufbaut, und wir geben Gott Lob und Dank zurück, von Gott kommt Segen und kehrt zu ihm zurück (gleiches Wort hebr.)

Wenn wir miteinander eine Idee verwirklichen und Gott und einander danken, uns freuen, weil es gut geworden ist, das ist auch wie Erntedank: Gott hat einen kreativen Prozess wachsen lassen, gelingen lassen, er bringt „Früchte“ hervor, die uns und andere nähren und aufbauen.

Bei allen Gaben fließt Gottes Liebe darin auf uns zu, strömt auf andere über, wie wenn wir einander etwas schenken, was unsrer Liebe entspricht und der Beschenkte empfängt nicht nur die Gabe, sondern die Liebe, die darin „eingewickelt“ ist (M. Claius: Er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein“)

Amen